Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 83 (1955)

Vereinsnachrichten: Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

C. Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

1. Kantonale Berufsberatungsstelle für Knaben und Lehrlingsfürsorge

Im Berichtsjahr zeigte sich fast auf allen Gebieten des Erwerbslebens Hochbetrieb mit entsprechendem Bedarf an Personal. Die Zahl der Schulentlassenen blieb noch auf dem früheren Stand, so daß der Bedarf an Lehrlingen nicht voll gedeckt werden konnte. Diese Erscheinung zeigt sich nicht nur in den privaten Betrieben, sondern vermehrt auch in den Betrieben der öffentlichen Verwaltung, die auch Schwierigkeiten haben, ihren Nachwuchsbedarf zu decken. Für die Jugendlichen bedeutet dies eine ernste Gefahr, die Lehre in einem Berufe anzutreten, für den weder die richtige Freude noch Eignung vorhanden ist. Diese Gefahr wird von Eltern und Lehrmeistern oft unterschätzt. Freude und Eignung für einen Beruf bleiben aber immer die Grundlage für eine gute Lehre und das spätere Fortkommen.

Im Jahr 1955 wurden im Kanton Appenzell A. Rh. 173 neue Lehrverhältnisse genehmigt gegenüber 159 im Jahr 1954. Diese Tatsache zeigt erneut, daß bei Jugendlichen und Eltern im allgemeinen die richtige Einsicht vorhanden ist, daß eine gute Berufslehre ein solides Fundament für das Leben verschafft. (Durchschnitt der genehmigten Lehrverträge in den Jahren 1933 bis 1945: 156 Lehrverträge im Jahr, 1946: 199, 1947: 175, 1948: 178, 1949: 170, 1950: 160, 1951: 165, 1952: 156, 1953: 191, 1954: 159).

Die 120 Sprechtage in den drei Bezirken waren wieder gut, zu gewissen Zeiten sehr gut besucht. Der größte Teil der Jugendlichen kommt rechtzeitig in die Sprechstunde des Berufsberaters, was für eine sorgfältige Berufsberatung und für die Vermittlung von Lehrstellen sehr wichtig ist. Rat und Hilfe wurden auch im Berichtsjahr wieder von älteren Ratsuchenden für eine nachträgliche Lehre oder einen Berufswechsel in Anspruch genommen.

Die generelle Aufklärung über Fragen der Berufswahl erfolgte wieder in Schulbesprechungen und durch verschiedene Betriebsbesichtigungen, die reges Interesse fanden.

Die kantonale Lehrlingsfürsorge durfte im Berichtsjahr an Beiträgen an die Kosten der Berufslehre von Kanton, Gemeinden, Hülfsgesellschaften, andern Institutionen und privaten Gebern an 17 Lehrlinge Fr. 5620.— vermitteln (1954: Fr. 5500.—). Diese Beiträge bedeuten in vielen Fällen eine wesentliche Hilfe, die von den Empfängern mit herzlichem Danke entgegengenommen wird. Auch an dieser Stelle sei allen freundlichen Gebern herzlich gedankt.

Im Berichtsjahr mußten 20 Lehrverhältnisse aufgelöst werden. (1946/47: 28, 1947/48: 30, 1948/49: 18, 1949/50: 22, 1950/51: 31, 1951/52: 19, 1952/53: 26, 1953/54: 27, 1954/55: 26). Über die Gründe dieser Auflö-

sungen gibt die nachstehende Aufstellung Aufschluß: Unfähigkeit des Lehrlings: 2, Differenzen zwischen Lehrmeister und Lehrling: 4, Wegzug der Lehrtochter: 1, schlechtes Verhalten des Lehrlings: 3, Aufgabe des Geschäftes durch den Lehrmeister: 2, mangelnde Berufsfreude: 1, Erkrankung: 2 Lehrlinge und 2 Lehrtöchter, Wechsel der Lehrstelle: 3.

Am 31. Dezember 1955 standen im Kanton Appenzell A. Rh. in der Lehre:

Berufe:	*gewerbliche*	*kaufmännische*	*Verkäuferinnen*	*Drogisten*	*total*
Lehrlinge	337	31	1	3	372
Lehrtöchter	34	19	26	2	81
	371	50	27	5	453 (455)

Der Berufsberater: *Jakob Alder*

2. Appenzellischer Hilfsverein für Geisteskranke, Trinker und Epileptische

Im Berichtsjahr richtete unser Verein an hilfsbedürftige Patienten und ihre Angehörigen die Summe von Fr. 14 107.75 aus (worin Fr. 422.25 inbegriffen sind, welche unsere Trinkerfürsorger für notleidende Schützlinge aus den Mitteln der Trinkerfürsorgestelle verwendeten). Das sind zwar rund Fr. 2 000.— weniger als im Rekordjahr 1954, doch stellte diese Summe trotzdem den zweithöchsten Betrag dar, den unser Verein pro Jahr jemals aufgebracht hat. Wie schon 1954, gelang es wegen dieser erhöhten Unterstützungstätigkeit auch 1955 nicht, unsere Einnahmen im Einklang mit den Ausgaben zu halten, so daß wir wiederum ein Defizit von Fr. 4 040.10 in Kauf nehmen mußten. Leider ist durch die häufigen und teilweise empfindlichen Mehrausgaben unser Vereinsvermögen von annähernd Fr. 70 000.— heute auf Fr. 55 920.— zurückgegangen. Der Verlust erscheint uns tragbar, wenn wir bedenken, daß mit dem gespendeten Gelde viel Gutes erreicht und manche Armengenössigkeit vermieden wurde. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß, wie in früheren Jahren, uns auch später wieder hochherzige Spenden oder Testate zufließen werden, die unsere Vermögenseinbuße auszugleichen in der Lage sind.

Da neben der erwähnten Unterstützungssumme von Fr. 14 107.75 aus unsern Vereinsmitteln auch aus dem Patientenunterstützungskonto unserer Heil- und Pflegeanstalt für ganz ähnliche Zwecke Fr. 4 415.95 ausgegeben wurden, ergibt sich für das Jahr 1955 eine Totalsumme von Fr. 18 523.70, welche dank privater Wohltätigkeit in unserem Kanton an notleidende, aber nicht armengenössige Patienten ausgerichtet werden konnte. Das ist ein schöner Betrag, welcher für den Opfersinn unserer Bevölkerung zeugt. Für diesen Opfersinn und das Gefühl der Solidarität mit unseren Kranken sprechen auch die relativ hohen Einnahmen aus unseren Mitgliederbeiträgen, welche letztes Jahr den erfreulichen Betrag von Fr. 5 613.40 erreichten, also rund Fr. 1 000.— mehr als in den früheren Jahren. Dazu kommen als schöne Geschenke zwei Kollekten der Kirchgemeinde Stein und Heiden von Fr. 50.— und Fr. 150.—, die jährliche Spende des Konsumvereins Trogen-Wald-Speicher von

Fr. 50.—, ein Testat von Frl. Hedwig Hofstetter, Gais, von Fr. 100.— und vier kleinere Gaben von total Fr. 60.—, was zusammen den Totalbeitrag an Beiträgen und Geschenken von Fr. 6 023.40 ausmacht. Erwähnt seien hier gerade auch noch in der Reihe der Testate, die in der Jahresrechnung der Fürsorgestelle für Alkoholkranke eingetragenen Schenkungen der Schweiz. Seidengazefabrik AG. Thal von Fr. 300.— und der Kollekte der Kirchgemeinde Teufen von Fr. 220.—

Wir danken allen unseren Gebern, die uns Mut für unsere Tätigkeit machen, herzlich für ihre Freundlichkeit!

In der Zusammensetzung unserer Kommission, die im Berichtsjahr ihre gewohnte Jahressitzung abhielt und alle Unterstützungsfälle auf dem Zirkulationswege behandelte, ergab sich glücklicherweise keine Änderung.

Unser Verein hat 1955 28 Patienten der Heil- und Pflegeanstalt unterstützt, d. h. an die Verpflegungskosten der Anstalt einen täglichen Beitrag von durchschnittlich Fr. 1.50 geleistet. Außerdem erhielten 12 weitere Patienten (Geistes- und Gemütskranke, Epileptiker und Alkoholkranke), die von uns in der Sprechstunde oder durch unsere Anstaltsfürsorgerin betreut werden, total Fr. 4 117.35. Oft erhielten wir hocherfreuliche Zeichen von Dankbarkeit durch die von uns Beschenkten oder ihre Angehörigen; auch haben wir uns oft persönlich vom Nutzen und der Notwendigkeit unserer Unterstützungstätigkeit überzeugen können.

Im Auftrage der Kommission: Der Präsident *Dr. med. H. Künzler.*

3. Appenzell A. Rh. Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete

Wie ja den meisten unserer Mitglieder, Freunden und Gönnern bekannt ist, sind in unserm kleinen Kanton drei Trinkerfürsorger nebenamtlich tätig. Wie es schon in früheren Jahresberichten betont wurde, ist es einmal aus geographischen Gründen die einzig richtige Lösung und zum andern würde ein vollamtlich angestellter Fürsorger gewaltig größere Finanzen beanspruchen, die nicht mit freiwilligen Beiträgen aufgebracht werden könnten. Wir möchten gerade an dieser Stelle unsern Gönnern den herzlichsten Dank aussprechen für ihre Opferwilligkeit, konnte doch in etlichen Familien große Not gelindert werden. Auch unsern Behörden und Kirchgemeinden gebührt für ihre Mitarbeit, besonders in finanzieller Hinsicht, der beste Dank.

Unsere Trinkerfürsorger — im Hinterland ist es Herr Arthur Bänziger, der mit großer Liebe und Hingabe nun schon viele Jahre seines Amtes waltet, im Mittelland ist Herr Lehrer R. Tobler zielbewußter Kämpfer, im Vorderland hat Herr Chr. Gantenbein das Mandat inne — betreuten im Berichtsjahr 107 Schützlinge. Neben 15 Abgängen (Tod, Wegzug, Abstinenzverpflichtung) verzeichnen sie 29 Anmeldungen. Was für eine Freude es ist, wenn ein Trinker von seiner Gebundenheit befreit wird, schildert uns der folgende Beitrag unseres mittelländischen Fürsorgers, Herr Tobler:

«So, Sie sind Trinkerfürsorger!» — «Ja, nur nebenamtlich!» — «Da können Sie froh sein. Einen trostloseren Beruf wird es ja kaum geben. Er ist sicher besser zu ertragen, wenn man daneben noch etwas anderes

tut, das einem mehr Erfolg und Befriedigung einträgt . . . ». Solche Meinungsäußerungen höre ich öfters. Doch stimmen sie nur teilweise. Ja, statistisch gesehen, kann die Trinkerrettungsarbeit nicht mit großen Erfolgen glänzen. Lohnt sie sich überhaupt? — Ja, sie lohnt sich! — Das ist meine Meinung, zu der ich in meiner, gut ein Jahr dauernder Praxis als Trinkerfürsorger gekommen bin. Zwar kann auch ich mich nicht mit großen Erfolgen brüsten, aber was bedeutet es, wenn nur ein Menschenleben dem verderbnisvollen Machtbereich des Königs Alkohol entrissen worden ist? Ich durfte zwei solche Fälle erleben. Dank einer Entwöhnungskur durfte sie zustande kommen — erfreuliche Früchte der Zusammenarbeit von Arzt und Fürsorger! Wie freue ich mich jedesmal auf die Besuche bei diesen ehemaligen Trunkgebundenen! Freude glänzt in ihren Augen. Gesundheit und Arbeitslust kehren wieder ein. Zufriedenheit, Liebe zur Familie blühen wieder auf. Alles ist neu geworden! — Oder was steht in den Aufzeichnungen über diesen Fall? Früher Zornanfälle und Alkoholexzesse als Folge meiner Besuche — heute tönt es mir beim Verlassen des Hauses nach: «I säge Dank för Eurere Bsuech! Chömmed bald wieder!» Und jene Fälle — es sind die häufigsten! — wo eine Ehefrau oder Eltern besorgt, doch ratlos der Trunksucht ihres Mannes, ihres Sohnes gegenüberstehen! Da ist Fürsorge doppelt nötig, auch wenn sich nicht sofort eine Hilfe für den Trunkgebundenen einstellt. Schon Aussprache, Rat und Aufmunterung tut den Angehörigen einen großen Dienst und gibt ihnen neue Geduld und Hoffnung im Tragen des schwachen Familiengliedes. Wie froh ist der Fürsorger, wenn er gerade hier auf *den* hinweisen kann, der der beste Nothelfer ist — Jesus Christus! So darf gerade die Not manchmal neuen Segen in die Familie tragen. — Gibt es eine schönere Aufgabe als die Trinkerfürsorge? *R. T.*

Für die App. A. Rh. Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete: *H. Eugster.*

4. Appenzell-Außerrhodischer Verein für Gebrechlichenhilfe

Im Berichtsjahr wurden durch unsern Verein 106 Personen unterstützt. Davon waren 29 neue Betreuungsfälle; einige für einmalige Unterstützungen (z. B. Besuch der Sprachheilschule), eine größere Zahl von Versorgungen (Geistesschwache, Schwererziehbare) werden jedoch während Jahren unsere Beiträge erfordern. Wir sind glücklich, daß uns im Laufe des Jahres wiederum ausreichende Mittel von Behörden, Mitgliedern, Institutionen und Privaten zuflossen, die uns in allen Fällen die nötige finanzielle Beihilfe gestatteten. Wir möchten auch an dieser Stelle allen Gebern für ihre Unterstützung den warmen Dank aussprechen. Ihr Wohlwollen ermöglichte es uns, die gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Wir könnten uns die Arbeit nicht mehr vorstellen ohne die tätige Mithilfe der Fürsorgestelle Pro Infirmis und der Fürsorgerinnen. Ihnen danken wir für den täglichen Einsatz zu Gunsten der alten und neuen Schützlinge. In ungezählten Gängen haben sie zum Wohle der Gebrechlichen gewirkt.

Der Arbeitsausschuß für die Gründung eines Wohn- und Altersheimes für die Taubstummen der Ostschweiz konnte unter der initiativen Leitung von Herrn a. Schulinspektor P. Hunziker die Vorbereitungsarbeiten soweit fördern, daß nun ein handlungsfähiges Komitee gebildet werden kann.

5. Appenzellische Volksschriftenkommission

Der Depotbetrieb besteht aus zwei Teilen, die wohl in der Arbeit Hand in Hand gehen, die aber bezüglich Prosperität weit voneinander abweichen. Während der Jugendschriftenvertrieb in voller Blüte steht und dem Gesamtumsatz zu einem nochmaligen Anstieg verholfen hat, ist über die Abteilung «Volksschriften» das alte Jammerlied zu singen. Von allen Seiten erreichen uns Berichte, daß die Hefte des Vereins für Verbreitung guter Schriften nur wenig Interesse finden und in den Schaufenster- und Ladentischauslagen ein kümmerliches Dasein fristen. So hat das Depot im vergangenen Jahr nicht weniger als vier Gemeindevertretungen verloren, und es hält große Mühe, für die unter solchen Umständen mißmutig gewordenen Verkäufer optimistischere Nachfolger zu finden.

Diese Entwicklung wurde auch nicht aufgehalten dadurch, daß der Verein für Verbreitung guter Schriften zwei Hefte herausgab, die mit ihrem Inhalt unseren Kanton ganz besonders berühren und für die der Berichterstatter einen kleinen Werbefeldzug unternahm. (Nr. 152: W. R. Corti, Der Weg zum Kinderdorf Pestalozzi; Nr. 153: J. C. Zellweger, Ein Armenschüler in Hofwil).

Das notwendige Nährwasser zu einem unentwegten «Dennoch» fließt dem Depothalter aus dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk zu, das sich in den Schulzimmern immer mehr einbürgert und daneben auch die freie Lektüre vieler Kinder weitgehend beherrscht. Ein Blick auf den reichhaltigen Bildungsstoff, der auf diese Weise kindertümlich bearbeitet an unsere Jugend herankommt, muß jeden Erzieher mit Freude erfüllen. Besonders geschichtliche Stoffe erhalten so Blut und Leben. Auch das vergangene Jahr hat eine Reihe «zügiger» SJW-Hefte aufgelegt. Dank des Wohlwollens der Behörden, der Mitarbeit von Lehrerschaft und Depothaltern, nicht zuletzt auch mit Hilfe der finanziellen Unterstützung seitens der Gemeinnützigen Gesellschaft und des Kantons fließen diese Stoffe in kürzester Frist in die Schulstuben und belagern wohl auch manches Spiel- und Büchertischchen.

Dem Berichterstatter ist es ein herzliches Bedürfnis, all den genannten Instanzen aufs verbindlichste zu danken und sie um Fortdauer der bisherigen moralischen und materiellen Unterstützung zu bitten.

Der Depothalter: *J. Bodenmann.*

6. Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge

Die Kommission konnte ihre Geschäfte im Jahre 1955 wiederum in zwei Sitzungen erledigen. Daneben haben aber sämtliche Kommissionsmitglieder, gemäß den erlassenen Ausführungsbestimmungen zu Artikel

7 des Reglementes, Schützlinge und Schutzaufseher besucht. So kommen wir in viel engeren Kontakt und erhalten Einblick in das Leben und die Tätigkeit der Schutzbefohlenen. Es gibt immer wieder Probleme, die die Schützlinge besprochen zu haben wünschen. So erfüllt die Schutzaufsicht in aller Stille eine wichtige Aufgabe zum Wohle der unterstellten Mitmenschen und im Interesse der Allgemeinheit. Wenn es auch im Berichtsjahre nicht gelungen ist, alle vor dem Rückfall zu bewahren, so dürfen wir aber doch erwähnen, daß sich verschiedene sehr gut bewährt und den richtigen Weg ins Leben zurückgefunden haben und dies ist für uns jeweils eine Freude. Wenn Rückfälle zu verzeichnen sind, so kommen sie hauptsächlich bei denen vor, die bedingt aus der Verwahrung entlassen wurden, also bei Gewohnheitsverbrechern, bei denen es doppelt schwer hält, sie in geordnete Bahnen zu lenken. Wir werden aber auch hier unser Möglichstes tun.

Statistik

Bestand am 31. Dezember 1954:

Männer	16	
Frauen	4	20

Zuwachs im Jahre 1955:

durch Gerichtsurteil unter Schutzaufsicht gestellt	0	
durch Beschluß des Regierungsrates unter Schutzaufsicht gestellt (vorzeitige Entlassung aus dem Strafvollzug oder aus der Verwahrung)		
Männer	8	
Frauen	0	8
		28

Abgang im Jahre 1955:

zufolge Ablaufs der Schutzaufsicht		
Männer	3	
Frauen	1	4
		24
wegen Rückfalles widerrufen		
Männer	2	
Frauen	0	2
Bestand am 31. Dezember 1955		22

Davon sind Männer: 19
Frauen: 3

Dazu wurden noch drei Schützlinge durch den Berichterstatter für außerkantonale Stellen und das Jugendgericht betreut.

Zum Schluß danke ich meinen Mitarbeitern und den Schutzaufsehern für ihre nicht immer leichte Arbeit.

Wolfhalden, den 2. Juni 1956

Hans Scheuß

7. Appenzell A. Rh. Stiftung „Für das Alter“

Der Ertrag der Oktobersammlung ist von 14 067 Fr. im Jahr 1954 auf Fr. 13 117.35 im Jahr 1955 zurückgegangen. Das nichtverstandene «Riesenvermögen» der AHV wurde viel als Grund angegeben, warum frühere Spender keinen Beitrag mehr geben wollten. Doch muß ein großer Fonds vorhanden sein, wenn später die jährlich ausbezahlten Renten die jährlich eingehenden Prämien weit übersteigen. Von den vor Mitte 1883 geborenen Mitbürgern fühlten sich nicht wenige zurückgesetzt, daß sie keine Renten bekamen, und schmollten deshalb auch gegenüber unserer Stiftung. Es ist zu hoffen, daß diese Leute nun eine offene Hand haben für unser Werk, nachdem auch sie vom Januar 1956 an mit einer Rente bedacht werden. Eine weitere Ursache des Rückganges des Sammelergebnisses ist wohl neben Zufälligkeiten darin zu suchen, daß nicht in allen Gemeinden günstige Sammler gefunden werden konnten. Freuen wir uns aber doch über das Erhaltene, ist es doch ein Beweis, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung die notlindernde Wirksamkeit der Stiftung «Für das Alter» anerkannt und unterstützt wird.

Daß unser auf freiwilliger Basis beruhendes Wirken neben der eidgenössischen Versicherung nötig ist, beweist die große Zahl der Unterstützten. Ehepaare als zwei Personen gezählt, sind es 123 Männer und 247 Frauen, die herzlich dankbar sind für unsere Unterstützungen, die im ganzen Kanton 79 328 Fr. ausmachen, womit viel bittere Not und Verzweiflung behoben werden kann. Die Zahl der Unterstützten ist wieder etwa gleich geblieben. Von den Einzelpersonen sind etwa drei mal so viele Frauen als Männer. Neben den Quartalauszahlungen erfreuten in einigen Gemeinden Altersfeiern die Betagten. Den 80- und 90-Jährigen im ganzen Kanton wurde zu Ihrem Jubiläum gratuliert, und unsere Schützlinge erhielten Weihnachtszulagen und in einzelnen Fällen Bergzulagen.

Die Jahresrechnung schloß statt mit einem Defizit, wie oft in früheren Jahren, mit einem Vorschlag ab. Es ist dies namentlich auf folgende Umstände zurückzuführen. Die Stiftung wurde mit 4500 Fr. Vermächtnissen und Geschenken bedacht. Überraschend angestiegen ist der Betrag der Spenden bei Traueranlässen von 4400 Fr. auf 6000 Fr. in diesem Jahr. Es läßt dies darauf schließen, daß diese Möglichkeit gerne benutzt wird. Bekanntlich kann auf diese Art Verstorbener gedacht werden statt mit Kranz- oder auch nur Blumenspenden für das Begräbnis. Solche Vergabungen werden am besten auf unser Postcheckkonto IX 2429 einbezahlt, können aber auch den Ortsvertretern gebracht werden. Der Kantonalkassier benachrichtigt davon sofort die Trauerfamilien. Eine weiter willkommene Erhöhung der Einnahmen hat sich ergeben, indem nun 19 Gemeinden des Kantons der Stiftung in Anerkennung der wohltätigen Wirksamkeit und der dadurch entstehenden Verminderung der Armenlasten in den Gemeinden einen Jahresbeitrag leisten. Das Abseitsstehen der 20. Gemeinde wird mit der geringen Zahl der nötigen Unterstützungen in ihrer Gemeinde und der größten Oktobersammlung pro Kopf der Einwohner begründet. Die Vergabungen jeglicher Art, die im Laufe des Jahres 1955 der Stiftung zukamen, seien nochmals herzlich an dieser Stelle verdankt.

Dank gebührt auch dem Zentralsekretariat der Schweiz. Stiftung «Für das Alter», den Kantonalkomiteemitgliedern, den Ortsvertretern und der Presse, welche unsere Bestrebungen zum Wohle der Bedrängten unterstützt. Im Kantonalkomitee trat ein Wechsel ein, indem als Nachfolger des zurückgetretenen Herrn Regierungsrat Dir. Keller, Heiden, Herr Regierungsrat W. Hohl in Walzenhausen gewonnen werden konnte. Als neue Ortsvertreter stellten sich verdankenswert in den Dienst des guten Werkes: in Wolfhalden nach Herrn Pfarrer Winkler Frl. Hedwig Eggenberger, Arbeitslehrerin; in Schwellbrunn nach Herrn Pfarrer Peier Herr Pfarrer W. Eichenberger und in Urnäsch nach Herrn Pfarrer Rutz Herr Pfarrer Hans Walt.

Herisau, im März 1956

Für das Kantonalkomitee,
der Kassier: *Arnold Frey*

8. „Für das Alter" Appenzell I. Rh.

Wie der Bauer im Herbst die Ernte unter Dach bringt, Speicher und Keller füllt, so für den Winter vorsorgt, so sorgen auch wir durch die alljährliche Herbstkollekte für unsere alten bedürftigen Leutchen. Trotzdem die Freigebigkeit der öffentlichen Hand sozusagen tagtäglich in Anspruch genommen wird, hat die Kollekte «*Für das Alter*» Franken 3 768.55 ergeben.

Die Sammlung darf als befriedigend bezeichnet werden.

Dem Komitee war es möglich, 57 Männer, 73 Frauen, 10 Ehepaare, einen Ausländer und zwei Ausländerinnen mit total Fr. 15 652.— zu unterstützen, wovon Fr. 2 270.— auf Oberegg entfallen.

Für Alterspflege, d. h. für Gratulationen zum 80., 85. und 90 Geburtstag, für Gaben an goldene Hochzeiten und Altersabende wurden Franken 280.— verauslagt.

Mit diesen Ehrungen konnte vielen «Geburtstagskindern» eine Freude bereitet werden.

Dem Altersheim «Gontenbad» wurden wiederum Fr. 3 000.— überwiesen.

Die Stiftungsrechnung des Innern Landesteiles schließt mit einem Vorschlag von Fr. 1 754.45 ab, welcher nicht etwa durch die Schmälerung unserer Schützlinge erzielt wurde, sondern durch die Rückvergütungen der in früheren Jahren verabfolgten Unterstützungen, die nach dem Ableben der betreffenden Personen erhältlich gemacht werden konnten.

Diese Rückforderungen dürften von jedermann als gerecht angesehen werden.

Es ist die Pflicht unserer Stiftung, mit kleinen Mitteln alten Leuten den Lebensabend vor Kummer und Sorgen zu sichern, jedoch aber nicht durch unsere Wohltätigkeit Drittpersonen zu begünstigen!

Die Bundes-Subvention ist wiederum von Fr. 9 933.— auf Fr. 9 315.— zurückgegangen und wird in diesem und im kommenden Jahr nochmals herabgesetzt werden — bedauerlich!

Die Verwaltungsrechnung des Altersheimes zeigt einen erfreulichen Abschluß.

Es sollen nur einige Rechnungsposten herausgegriffen werden. Für Gebäudeunterhalt und erforderliche Anschaffungen muß doch alljährlich mit etlichen tausend Franken gerechnet werden, um einer Vernachlässigung vorzubeugen.

Kein Luxus war die Anschaffung einer neuen Küchenmaschine «Lips Combirex 1» im Betrage von Fr. 5 060.—.

Im Badhaus wurden verschiedene Verbesserungen angebracht, die einen Aufwand von ca. Fr. 3 900.— erforderten.

In zwei bis drei Jahren dürfte sich das «Badhaus» der heutigen Zeit angepaßt präsentieren!

In unsern Badebetrieb soll jährlich soviel investiert werden, wie den Einnahmen entspricht und daß sich mit der Zeit eine Rentabilität für unser Heim ergibt.

Der Besuch unserer Moorheilbäder war sehr erfreulich, indem die Einnahmen Fr. 3 137.50 betrugen, gegenüber Fr. 1 365.— im Vorjahr.

Diese Zahlen rechtfertigen den allmählichen Ausbau des Badebetriebes. Die Badegäste stellten vorab die Kurgäste des Kurhauses «Jakobsbad» und Chalet «Erika» Gonten.

Wir danken den beiden Unternehmen für das Zutrauen in unsere Moorheilbäder!

Mehr und mehr werden die Bäder auch von Einheimischen bevorzugt und wir wollen hoffen, daß sich die Frequenz steigert!

Dem Konto für bauliche Erweiterung des Heimes konnten Fr. 5 000.— zugewiesen werden und unserer «Wasserversorgung Gontenbad» nebst dem Wasserzins und der üblichen Amortisation weitere Fr. 4 000.— als Amortisationsbeitrag.

Das Altersheim erfreut sich eines guten Rufes, müssen doch stets Anmeldungen zurückgestellt werden.

Am 31. Dezember 1955 war die Zahl der Pensionäre wie folgt: 25 Männer, 26 Frauen, wovon 38 Personen Kantonsbürger waren; Eintritte 13 Personen, Austritte 2 Personen, Todesfälle 8 Personen.

Als Nachfolger von H. H. Prof. P. Diebolder sel. betreut nun hochw. Herr Spiritual F. Breitenmoser (früher Spiritual im Kloster Leiden Christi) als väterlicher Seelsorger unsere große Familie.

Nach diesem kurzen Überblick möchten wir nicht unterlassen, unserer tüchtigen Schwester Oberin und ihren werten Mitschwestern den großen Dank für die zielbewußte und umsichtige Heimleitung auszusprechen.

Ferner gebührt unser Dank unserer hohen Regierung, den titl. Bezirksbehörden für die Subventionen und ebenso all' den Wohltätern, die uns beistehen, unser soziales Werk zu fördern.

Die kantonale Stiftung «Für das Alter»

9. Appenzellische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Das vergangene Jahr war ein Jahr stillen, gemeinsamen Schaffens. Einer der beiden dringendsten Wünsche ist in Erfüllung gegangen, indem der Kanton seine Subvention für unsere Berufsberatungsstelle für

Mädchen von Fr. 3 500.— auf Fr. 6 000.— erhöht hat. Er half uns zudem mit einem außerordentlichen Beitrag von Fr. 3 000.— aus der Misere des chronischen Defizites. Wir konnten dadurch der app. Frauenzentrale die uns gütigst überlassene Summe von Fr. 500.— pro 1953 und Fr. 700.— pro 1954 zurückerstatten.

Durch das Inkrafttreten des Landwirtschaftsgesetzes hat die Landwirtschaft ihren eigenen Normalarbeitsvertrag erhalten und wir sind mit dem unsrigen nicht weiter gekommen. Es ist aber dringend notwendig, daß Hausfrauen und Hausangestellte im Privathaushalt einen verbindlichen Vertrag bekommen, an den sie sich halten können und müssen. Berufsberatung und Arbeitsämter vermissen ihn in ihrer Arbeit sehr. Die vorhandenen Richtlinien sind nur ein Notbehelf.

An der gutbesuchten Hauptversammlung hörten wir nach den statutarischen Geschäften einen sehr interessanten Vortrag von Fräulein Oechslin vom Arbeitsamt Schaffhausen über die heutige Lage im Hausdienst. Der Mangel an Hausangestellten ist ein internationales Problem geworden. Im Februar 1954 waren in der Schweiz 38 000 fremde Hausangestellte im Haushalt tätig und 24 000 im Gastgewerbe. Es ist nicht die *Hausarbeit* an sich, sondern der *Hausdienst,* der unsere Mädchen von diesem Beruf abhält. Die Arbeitsbedingungen sollten den andern Berufen besser angepaßt werden (Freizeit, Lohn usw.). Mit einem Lohn von 130 bis 150 Fr. belaufen sich die Auslagen einer Hausangestellten im Minimum auf 300 bis 350 Fr. im Monat. Das reicht für eine Tagesüberhilfe mit acht Stunden pro Arbeitstag, die Verpflegung nicht gerechnet. In Amerika, England, Schweden und Holland wird es so längst praktiziert.

In drei *Vollsitzungen* und verschiedenen *kleineren Sitzungen* wurden die laufenden Geschäfte erledigt.

Der geplante *Spetterinnenkurs* scheiterte leider an den mangelnden Finanzen. Wir hoffen auf eine spätere Verwirklichung.

Unsere *Berufsberaterin* sieht auf ein Jahr guten Gedeihens ihrer mannigfaltigen Aufgaben zurück.

Geprüft wurden im *Frühjahr 12* und im *Herbst 11 Lehrtöchter.* Sechs durften sich ins Goldene Buch einschreiben.

Anfangs September durften sie mit Fräulein Hanselmann und Fräulein Wälle ein wohlgelungenes *Wochenende in Wildhaus* verleben mit Besichtigung der Webstube von Frau Reber in Neßlau.

Als sehr willkommene *Neuerung* erhielten die Expertinnen nach der Herbstprüfung eine Tagesentschädigung von 5 Fr., ein Fortschritt, da sie sich bis anhin ehrenamtlich zur Verfügung gestellt hatten und nur die Reisespesen bezahlt worden waren.

Am 28. November luden wir zum ersten Mal *Lehrmeisterinnen* und die *Mütter der Lehrtöchter* zu einer *gemeinsamen Tagung* nach Herisau ein. Im ersten Teil beschäftigte uns das Thema «Sinn und Ziel der Haushaltlehrprüfung». Der zweite Teil galt dem Thema «Das junge Mädchen und das Buch in unserer Zeit». Fräulein Schaeffer, Bibliothekarin an der Volksbibliothek in Zürich, verstand es in überaus lebendiger Art die Zuhörerinnen zu fesseln und zur Teilnahme an der Diskussion zu gewinnen.

Die am 12. Oktober in Trogen stattgefundene *Regionalkonferenz* der ostschweizerischen Arbeitsgemeinschaften behandelte hauptsächlich die Probleme der bäuerlichen Kreise.

Die *Verbindung mit der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft* war im vergangenen Jahr eine besonders intensive, indem unser Kanton die Region Ostschweiz im Vorstand vertrat und die Präsidentin an dessen Sitzungen teilnahm. Es wurden vor allem die gesetzliche Regelung der Haushaltlehre, das Ausländerinnenproblem und die Augustfeierspende 1956 behandelt, die unter dem Motto «Die Frau im Dienste des Volkes» auch unserer Arbeitsgemeinschaft zu gute kommen soll.

Zum Schluß sei allen Hilfsorganisationen und Mitarbeiterinnen unser herzlicher Dank ausgesprochen.

Die Berichterstatterin:
sig. *H. Balmer-Wiesmann*

10. Kantonale Berufsberatungsstelle für Mädchen von Appenzell A. Rh.

Am Ende eines Jahres pflegt man rückschauend sich Rechenschaft zu geben über die vergangenen Ereignisse und hält Ausschau nach kommenden Aufgaben und Zielen. Man freut sich des Erreichten und Positiven und faßt neuen Mut, den Schwierigkeiten und Enttäuschungen im neuen Jahr mit doppeltem Einsatz zu begegnen. Die Berufsberaterin bemühte sich, den jungen Töchtern bei der Abklärung der Berufswahl zu helfen, geeignete Zwischenlösungen zu finden für solche, die erst mit 17 oder 18 Jahren die Berufsausbildung beginnen können und durch Vermittlung von Lehr-, Anlehr- und Weiterbildungsstellen und Stipendien zur Verwirklichung der Berufswünsche beizutragen. Durch genaue und eingehende Abklärung von Eignung und Neigung wird versucht, dem jungen Menschen zu ermöglichen, eine sorgfältige, seinen Anlagen und Verhältnissen entsprechende Wahl zu treffen. Umso bemühender ist es daher für die Berufsberatung, wenn sie in ihren zentralen Anliegen und Bestrebungen mißverstanden wird. Denn immer wieder trifft man auf die irrige Meinung, sogar bei Eltern, vor allem aber bei Arbeitgebern in sogenannten Mangelberufen, die Berufsberatung habe eine gewisse Berufslenkung zu betreiben und die jungen Menschen gleichsam für die Erlernung eines solchen Berufes zu bestimmen. Eine solche Berufsberatung aber, die nicht mehr die freie Entscheidung und das Wohl des jungen Menschen als erstes, wichtigstes Anliegen betrachtet, sondern volkswirtschaftliche Erwägungen in den Vordergrund stellt, würde unsern schweizerischen und demokratischen Grundsätzen widersprechen. Die Berufsberatung kann deshalb, ob es sich nun um einen besonders fraulichen oder mehr sachlichen Mangelberuf handelt, nicht von der klaren Linie einer objektiven Beratung abweichen, ohne sich selber und ihre Aufgabe, den jungen Menschen zu helfen, aufzugeben.

Vielleicht ist es gerade dieser Haltung zuzuschreiben, daß trotz anhaltender, hoher Konjunktur und einem erneuten Rückgang an Schulaustritten, die Berufsberatungsstelle für Mädchen eine Zunahme an Arbeit mit *225 abgeschlossenen Beratungsfällen* zu verzeichnen hat.

Auch im Berichtsjahr wurde die Beratungsarbeit mit *10 Schulbesprechungen* in den Abschlußklassen der größeren Ortschaften eingeleitet.

— Wie schon in den vorangegangenen Jahren stehen bei den *Berufswünschen* die Verkäuferin und die kaufmännische Angestellte an erster Stelle, gefolgt von den Pflege- und hauswirtschaftlichen Berufen. In vielen gewerblichen Frauenberufen, vor allem aber im Hausdienst hat der Mangel an Lehrtöchtern und Arbeitskräften stark zugenommen.

Das *Haushaltlehrwesen* hielt sich mit total 32 *Placierungen* im üblichen Rahmen. In unserem Kanton wurden durch die Berufsberatungsstelle 18 Lehrverträge neu abgeschlossen, während 14 Appenzellerinnen in andere Kantone in Haushaltlehren vermittelt wurden. — Das große Ereignis für die Haushaltlehrtöchter bildete das Weekend im Toggenburg vom 3./4. September, an dem 31 Lehrtöchter teilgenommen haben. Bei solchen Anlässen hat die Berufsberaterin Gelegenheit, die Töchter oft von einer ganz neuen Seite kennen zu lernen und ihnen näher zu kommen, was bei der spätern Berufswahlbesprechung von großem Vorteil ist.

Von den *48 ins Welschland* placierten Töchtern sind zwei nach kurzer Zeit wegen Heimweh und Anpassungsschwierigkeiten wieder zurückgekehrt, während zwei weitere, die sich an neuen Stellen befanden, umplaciert werden mußten. Vom 6. bis 24. September wurden wie jedes Jahr von der Berufsberaterin alle durch sie ins Welschland placierten Töchter besucht, sowie noch einige andere Appenzellerinnen, deren Eltern zwecks Besprechung der spätern Berufswahl einen Besuch wünschten, so daß diesmal *65 Besuche* an 26 verschiedenen Orten zu machen waren. Wenn auch bis zum Besuche der Berufsberaterin in der Regel die meisten Anfangsschwierigkeiten überwunden sind, so gibt es doch bei den Töchtern und den Welschlandfrauen immer viel zu besprechen, Mißverständnisse zu klären und zu helfen, ein richtiges, offenes Vertrauensverhältnis zu schaffen. Dem üblichen Weihnachtsbrief konnte diesmal die Photokopie eines hübschen Gedichtes von Hermann Hesse beigelegt werden.

Zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet auch die Tatsache, daß an *11 Töchter Stipendien* vermittelt werden konnten, im Betrage von 5 300 Franken. Diese Beiträge an die Kosten einer Berufsausbildung stammen vor allem vom Kanton, dann von der freiwilligen Hülfsgesellschaft Herisau, von Pro Juventute und weiteren privaten Institutionen. Sie bereiten bei den Empfängern große Freude und entheben manche von schweren Sorgen.

Ich möchte diesen Bericht schließen mit dem Wunsche, auch weiterhin auf das Verständnis aller Kreise zählen zu dürfen, welche die Bedeutung einer verantwortungsvollen Berufsberatung für die Töchter anerkennen und mit dem aufrichtigen Dank für jegliche Hilfe, die unserer Arbeit und Aufgabe im vergangenen Jahre zukam.

Die Berufsberaterin:
Gertrud Hanselmann

11. Freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell

Die Freiwillige Hilfsgesellschaft kann dieses Jahr auf eine vierzigjährige Wirksamkeit im Dienste der heranwachsenden Jugend zurückblicken. An der ersten Hauptversammlung im Jahre 1916 verfügte die Institution über ein Vermögen von Fr. 1429.50. Für das erste Vereins-

jahr wurden Fr. 1200.— für Stipendien budgetiert. Daß sich der Verein erfreulich entwickelte zeigen folgende Zahlen. Die Gesamtsumme der ausbezahlten Stipendien beläuft sich heute auf Fr. 131 474.—. Das Vereinsvermögen beträgt Fr. 5364.85. Daneben besteht noch ein Spezialfonds in der Höhe von Fr. 8305.95.

Die Einnahmen des Berichtsjahres setzen sich folgendermaßen zusammen:

	Fr.
Mitgliederbeiträge	1 030.75
Kantons- und Bezirksbeiträge	2 960.—
Beiträge verschiedener Institutionen	800.—
Testate	120.—
Rückvergütungen	250.—
Verschiedenes	112.10
Total	5 272.85

An 29 Stipendiaten, von denen 17 außerhalb des Kantons wohnen, wurden Fr. 4590.— ausbezahlt. Die Rechnung schließt mit einem Vorschlag von Fr. 525.— ab.

Wir danken allen Spendern für die geleisteten Beiträge.

Im Auftrag der Kommission:
der Präsident *H. Bischofberger*

12. Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein

Erfreuliches ist aus dem Appenzellerlande vom Sektor Blindheitsverhütung zu melden. Beinahe alle Gemeinden des Mittel- und Vorderlandes haben beschlossen, durch die Equipe der Pleoptik- und Orthoptikschule in Zukunft alljährlich die neu eintretenden Schüler untersuchen zu lassen. Weitere Gemeinden werden bestimmt diesem Beispiele folgen. Die vor Jahren von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft finanzierte Anlaufaktion wirkte sich auch auf die übrige Ostschweiz befruchtend aus. Allerorts erwacht das Interesse an den Reihenuntersuchungen. Die Ergebnisse fallen durchwegs ungefähr gleich aus und mahnen zum Nachdenken.

Leider können Schulgemeinden und Fürsorge die Reihenuntersuchungen bis auf weiteres nicht in wünschenswertem Maße ausdehnen. Die Pleoptik- und Orthoptikschule ist seit bald 10 Jahren in provisorischen unzweckmäßigen Räumen untergebracht und arg überlastet. Der Zustrom von Patienten wächst weiterhin. Reg.-Rat Dr. A. Roemer propagierte an der Hauptversammlung des Ostschweiz. Blindenfürsorgevereins den Gedanken eines *interkantonalen Gemeinschaftswerkes* unter dem Patronat der Blindenfürsorge.

Die nachgehende Fürsorge in beiden Halbkantonen wickelte sich im üblichen Rahmen ab. Neuerblindete und Erblindungsgefährdete werden uns meist durch die Ortsvertreter gemeldet. Andere nehmen von sich aus Verbindung auf mit der Blindenfürsorgestelle in St. Gallen.

Die Lehrwerkstätte für blinde Metallarbeiter im Blindenheim Sankt Gallen ist an einem schlichten Eröffnungsakt dem Betrieb übergeben

worden. Bundes- und Kantonsbehörden, sowie eine große Schar von Vertretern führender Industrieunternehmen und verwandter Institutionen der Gebrechlichenhilfe, unter andern a. Bundesrat Dr. W. Stampfli, fanden sich zu diesem Anlasse ein. Die ersten Erfahrungen des neuesten Zweiges unseres beruflichen Bildungszentrums sind ermutigend. Sie weisen bereits den Weg für den Weiterausbau. Die Blindenwerkstätten (Korbmacherei, Bürstenmacherei, Mattenflechterei und Sesselflechterei) haben Mühe, ihre Produkte zu kostendeckenden Preisen abzusetzen. Sie sind aber auf einen treuen Kundenkreis angewiesen. Neben der Lehrlingsausbildung fällt ihnen die Aufgabe zu, jene zahlreichen *mehrfach behinderten* Blinden zu beschäftigen, die nicht an Arbeitsplätze in der Industrie vermittelt werden können.

Die Unterstützungsleistungen an privat lebende bedürftige Blinde können nach wie vor nur unzureichend sein. Die Gesamtaufwendungen der Institution für die verschiedensten Blindenfürsorgezwecke erreichen im sieben Kantone umfassenden Fürsorgegebiet ein Ausmaß, das für eine private Institution nicht mehr tragbar ist. Die eidgenössische Invalidenversicherung wird zur Zeit vorbereitet. Hoffen wir, daß sie die Institutionen der Gebrechlichenhilfe von Aufgaben entlaste, die nur auf dem Wege der Sozialversicherung befriedigend gelöst werden können. Allzu viele Kräfte muß die Fürsorge noch immer der Mittelbeschaffung widmen. Sie gedenkt dankbar den freiwilligen Mitarbeitern und Helfern in den appenzellischen Gemeinden. Den hohen Regierungen von Appenzell-Außerrhoden und Innerrhoden, sowie nicht zuletzt der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft gebührt unsere Anerkennung. Wir schätzen vor allem auch den moralischen Rückhalt, den sie unserem Werke bieten.

STATISTISCHES

Appenzell-Außerrhoden

Einnahmen:

Subvention der h. Regierung	1 000.—
Gemeindebeiträge	760.—
Beitrag der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft	150.—
Jahreskollekte	7 451.—
	9 361.—

Ausgaben:

52 Semesterbeihilfen, Operationsbeiträge, Beiträge für Sehschulbehandlungen, Brillenbeschaffungen usw.	5 618.—
12 Kostgeldbeiträge für appenzellische Blinde in den Ostschweizerischen Blindenheimen	5 632.—
	11 250.—

Appenzell-Innerrhoden

Einnahmen:

Subvention der h. Regierung	150.—
Gemeindebeiträge	180.—
Jahreskollekte	1 794.—
	2 124.—

Ausgaben:

18 Semesterbeihilfen, Operationsbeiträge, Beiträge für Brillenbeschaffungen	1 436.—
Kostgeldbeitrag für 1 innerrhodischen Blinden im Blindenheim	469.—
	1 905.—

13. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

Dem Bericht der bisherigen leitenden Schwester Rosette Salzmann entnehmen wir folgende Ausführungen:

«Wenn ich noch einmal einen Rückblick halte über das letzte Jahr, dann kann ich es nur mit dankerfülltem Herzen unserm treuen Gott gegegenüber tun. Wir alle im Heim haben seine Durchhilfe und seine Bewahrung erleben dürfen.

Der Gesundheitszustand unserer Pensionäre war im allgemeinen gut. Wir haben zwar auch immer wieder mehrere Bettlägerige, die vermehrte Pflege, teilweise auch nachts, nötig haben. Eine Pensionärin mußten wir leider zur Behandlung in eine Nervenheilanstalt verbringen.

Viele Gesuche um Aufnahme mußten wegen Platzmangel zu unserem großen Bedauern abgewiesen werden. Die Zahl der Verpflegungstage ist im Vergleich zu den Zahlen des Vorjahres kleiner geworden. Diese Verminderung ist hauptsächlich dadurch bedingt, daß wir kein Ehepaar mehr in einem Zweierzimmer im Heim hatten. Dazu kommt noch, daß die Zahl der Ferienschwestern kleiner war.

Im vergangenen Jahr hatten wir drei Todesfälle zu beklagen. Die dadurch entstandenen Lücken in unserer Heimfamilie empfinden wir tief.

Bürger von Gais beherbergten wir 11; 5 davon durften Beiträge aus dem Altersasylfonds empfangen. Diese Hilfe ist notwendig und wird sehr geschätzt. Hilfe wurde auch vermittelt durch Beitragsleistungen der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft und durch die Stiftung «Für das Alter».

Von Herzen danken wir Herrn Dr. Stadler für seine treue, verständnisvolle Hilfe für unsere Pensionäre. Ebenfalls danken wir Herrn Prediger Schaad von Teufen für seinen Dienst in Wortverkündigung und Seelsorge.

Unser Heimeli, das Ferienheim für unsere Schwestern und auch für Gäste, war trotz des rauhen Wetters im Sommer gut besetzt.

Wir verpflegten im Jahre 1955 total 25 Pensionäre mit 7075 Pflegetagen, 58 Gäste mit 696 Pflegetagen und 41 Schwestern mit 458 Pflegetagen, total 8229 Pflegetage (1954 = 8384 Pflegetage).»

Schwester Rosette Salzmann ist vom Mutterhaus Bethanien in Zürich in den längst und wohlverdienten Ruhestand versetzt worden. Sie hat als erste Leiterin unseres Altersheims Bethanien in Gais während beinahe 12 Jahren ihre Aufgabe mit großer Auszeichnung erfüllt. Von der Heimkommission wurde ihr in einer schönen, eindrucksvollen Abschiedsfeier der gebührende, herzliche Dank ausgesprochen und sichtbare Zeichen der Anerkennung übergeben.

Als Nachfolgerin ist vom Vorstand des Diakonissenhauses Bethanien in Zürich Diakonisse Schwester Hedwig Wullschleger gewählt worden.

Mit einer guten Ausrüstung und mit der großen Bereitschaft, sich zum Wohl der Pensionäre ganz einzusetzen, hat sie offiziell am 4. April 1956 die Leitung des Heims übernommen. Wir sind überzeugt, daß sie die schöne, verantwortungsvolle Arbeit mit Gottes Hilfe erfolgreich tun wird.

Direktion des Diakonissenhauses Bethanien Zürich: *W. Mühlethaler.*

Leitung des Altersheims Bethanien Gais: *Schwester Rosette Salzmann.*

14. „Patria", Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

Im Jahre 1955 sind 22 694 neue Versicherungen mit einem Kapital von Fr. 135 109 944.— abgeschlossen worden. Der Bestand hat sich um 12 487 Policen und um Fr. 91 145 156.— an versichertem Kapital vermehrt.

Der gesamte Kapitalversicherungsbestand umfaßte Ende 1955 329 786 Policen mit einer Totalversicherungssumme von Fr. 1 320 431 741.—.

Der Reingewinn beträgt pro 1955 Fr. 7 688 870.53, und ist zugleich der höchste, der seit der Gründung der Gesellschaft erzielt wurde. Hievon wurden Fr. 251 000.— zur Speisung des allgemeinen Reservefonds verwendet. Die Restsumme von Fr. 7 437 870.53 ist den Gewinnfonds der Versicherten zugeflossen. Durch diese neuen Zuwendungen belaufen sich die Gewinnfonds auf insgesamt Fr. 12 433 392.90.

15. Appenzellisches Säuglingsheim in Bühler

Das fünfte Heimjahr brachte eine neue Höchstziffer an Pflegetagen: 53 Kinder mit 4 615 Pflegetagen gegen 56 Kinder mit 3 999 Pflegetagen 1954 und 62 Kinder mit 4 098 Pflegetagen 1953. Es ergab sich eine längere Aufenthaltsdauer der Fürsorgekinder, was im Interesse der Kleinen sehr erwünscht ist. Das Fürsorgekind blieb durchschnittlich 117 Tage in Heimpflege, das Privatkind 41 Tage. Im Durchschnitt entfielen 87 Pflegetage auf ein Kind. Von den Eingewiesenen des Berichtsjahres 1955 waren 32 Fürsorgekinder mit 3 750 Pflegetagen und 21 Privatkinder mit 865 Pflegetagen. Aus Appenzell A. Rh. stammten 21 Kinder mit 2 130 Pflegetagen (14 Fürsorgekinder mit 1913 Pflegetagen), aus Appenzell I. Rh. 3 Kinder mit 282 Pflegetagen (alles Fürsorgekinder). Von den übrigen Ständen steht St. Gallen mit 14 Kindern und 1 189 Pflegetagen an der Spitze (8 Fürsorgekinder mit 886 Pflegetagen) vor Zürich mit 5 Kindern und 277 Pflegetagen (alles Privatkinder) und Aargau mit 4 Kindern und 355 Pflegetagen (alles Fürsorgekinder). Es gibt nun sozusagen keine Stoßzeiten mehr. Das Heim ist dauernd voll besetzt. Es werden nicht mehr als 16 Kinder aufgenommen, um stets für «Notfälle» noch Platz zu haben. Aus schwierigen Familienverhältnissen wurden letztes Jahr 7 Kinder eingewiesen. Das sind «Notfälle»; denn erstens muß die Aufnahme plötzlich erfolgen, was in stark besetzten Sommer-

monaten nicht leicht ist, und zweitens bringen diese Kinder ein großes Stück Not mit sich, gilt es doch mit entrechteten Eltern Kontakt zu pflegen oder mit verschiedenen Fürsorge- und Amtsstellen in steter Verbindung zu bleiben. Acht Kinder kamen als Rekonvaleszenten ins Heim, zum Teil direkt aus dem Säuglingsspital oder einem Landkrankenhaus. Ferner wurden dem Heim fünf illegitime Kinder anvertraut. Drei Kinder kamen mit Ernährungsschwierigkeiten, 5 Kinder, weil die Mütter erkrankt waren, drei Kinder, weil die Mutter ein weiteres Kindlein erwartete. 13 Kleine wurden dem Heim anvertraut, damit die Mütter nach Krankheit oder nach schwerer Arbeit Ferien machen konnten. Bei drei Kindern hatten die Eltern ein Berggasthaus zu besorgen. Auch ein Auslandschweizerkind aus Venezuela fand Aufnahme, damit es die Eltern auf ihren Reisen nicht mitnehmen mußten. Ein besonderes Geschenk war es, daß die Säuglinge in einem Jahr mit so wenig Sonnenschein und so viel Krankheit von ernsthaften Krankheiten verschont bleiben durften. Schwierig ist es immer noch, das geeignete Personal zu finden. Je eine Tochter aus Gais und Schwellbrunn absolvierten unter der Leitung der führenden Schwester einen Säuglingspflegekurs für den Hausgebrauch. Dankbar ist die Heimkommission für die Näh- und Strickarbeit vieler Frauenvereine und für die Flickhilfe einiger Frauen. Der Freibettenfonds mußte im Berichtsjahr etwas mehr beansprucht werden als bisher: bei Fr. 875.60 Einnahmen und Fr. 1 772.05 Ausgaben ergab sich daher ein Rückschlag von Fr. 896.45. Doch ist dieser Fonds zum Helfen da, wo es nötig ist. Und da die Stiftungskasse dank dem steten Einsatz der Hauptkassierin günstig abschloß, konnten die Defizite des Heimbetriebs und des Freibettenfonds ausgeglichen oder als unwesentlich getragen werden. Mit dem warmen Dank an alle Helfer und Helferinnen dürfen wir auf das segensreiche Berichtsjahr zurückblicken. *Br.*